

P. Maurus Schniertshauer OSB

Gelöste Fesseln



P. Maurus Schniertshauer OSB

Gelöste Fesseln

*Eine Reise zu den Wurzeln
des Mönchtums in Ägypten*

Noviziats-Exposure
im Makariuskloster (Wadi El Natrun)
und in Kairo vom 16. bis 27. Mai 2018

Vier-Türme-Verlag

Wer ließ den Esel frei und löste seine Fesseln, dem ich die Wüste gab zum Hause und das salzige Land zu seinem Zelte. Er verachtet das Getümmel der Stadt und hört nicht die Stimme des Treibers. Er sieht sich um nach den Bergen seiner Weide und spürt nach allem Grünen ... Weißt du die Zeit der Geburt der Steinböcke auf den Felsen oder hast du Acht gehabt auf die gebärenden Hirschkühe ... Kommt es von deiner Weisheit, dass der Falke sich aufschwingt, seine Flügel ausbreitet gen Süden zu. Erhebt sich auf dein Geheiß der Adler und bauet sein Nest in steilen Höhen ...

HIJOB 39 VULGATA

Gott bezeichnet mit der Freiheit dieses Esels zugleich die Freiheit derer, die sich nicht den äußerlichen Geschäften und den vielfältigen menschlichen Dienstbarkeiten unterwerfen, sondern sich der Suche der göttlichen Dinge und der Heiligung des eigenen Lebens widmen ... Zwar fordert Gott nicht von allen, dass sie sich in einsame Wüsten begeben. aber wer das Heil seiner Seele erlangen will, muss wenigstens nach einer gewissen Freiheit und Einsamkeit des Herzens streben.

PAPST GREGOR DER GROSSE

Inhalt

Vorbemerkung – Das Kloster in der Wüste	9
Einführung	13
Die Ankündigung der Reise (17. April)	16
Ein Kehrvers beim Stundengebet (19. April)	22
Eine alte Reisebeschreibung (27. April)	25
Noviziatsunterricht (4. Mai)	28
Der Esel, der freikam von seiner Last	31
Der Reisesegen (15. Mai)	33
Mit den Augen des Adlers: Ägypten von Oben (16. Mai)	36
Allahu akbar – Die erste Nacht in Kairo (17. Mai)	39
Die Höhle des Heiligen Antonius – ein Mutterschoß (17. Mai)	41
Ankunft im Kloster (18. Mai)	44
Die Jünglinge im Feuerofen	45
Bohnen und Reis und das koptische Kreuz (19. Mai)	49

Ambidexter – doppelt rechtshändig	51
Dämonen der Nacht (20. Mai)	56
Die Fliegen des Abtes	60
Berührungen (20. Mai)	62
Die Dattelfabrik und ein Gespräch über Legenden (21. Mai)	67
Eine Nachricht auf dem Weg zur neuen Kirche	71
Im Turm des Klosters (22. Mai)	74
Neun Kreuze und die Sanduhr (22. Mai)	80
Der Esel kennt die Krippe seines Herrn (22. Mai)	89
Meine Klosterzelle (23. Mai)	94
Das Gebet für andere	98
Die Bibliothek (23. Mai)	102
Die Flucht des Esels zu Gott	109
Lass mich deine Stimme hören – Ein Einsiedler, der uns das Lied der Liebe lehrt (24. Mai)	114
Scherben und Perlen in der Wüste (25. Mai)	122
Zurück nach Kairo: Ein Esel und die Barke der Heiligen Familie (26. Mai)	127

Mokattam:	
Der Geruch von Müll und der Hauch des Lebens (26. Mai)	132
Das Schwein des Heiligen Antonius	140
Pfingsten in der Kirche im »Versetzen Berg«	146
Rückflug an Pfingsten (27. Mai)	154
Im Kreuzgang und in der Krypta unseres Klosters (28. Mai)	161
Nachwort	167
Wer ist der Autor dieser Geschichte?	167
Eine ungeplante Geschichte	168
Eine vom Wort Gottes gewirkte Geschichte	169
Eine Reise in die Vergangenheit – Eine Reise in die Gegenwart (Präsenz)	172
Eine Geburtsgeschichte – eine Liebesgeschichte – eine Geschichte von Tod und Auferstehung	175

Vorbemerkung – Das Kloster in der Wüste

Ich habe mir während der Reise unseres Noviziates nach Ägypten Tagebuchnotizen gemacht, ohne noch genau zu wissen, was daraus werden sollte. Unmittelbar nach der Reise ist dann in mir der Wunsch erwacht, diese Notizen als Grundlage für eine Geschichte zu verwenden, die nicht einfach nur eine Beschreibung der Stationen unserer Reise ist, sondern auch die inneren Erfahrungen dieses Weges widerspiegelt.

Wenn der Weg des Mönchtums ein Weg ist, der sozusagen erst unter den eigenen Füßen entsteht, wenn man sich auf die Lebensgemeinschaft und den Dialog mit den Vätern des Mönchtums einlässt, dann ist die lebendige Erfahrung in der Wüste und das Zusammenleben und der brüderliche Gedankenaustausch mit den kundigen Älteren (denen, die heute leben, und denen aus der Vergangenheit, deren Leben und Lehren uns auf vielfältige Art und Weise überliefert sind) der Prozess, in dem dieser Weg entsteht und gegangen wird.

In dieser Geschichte verschränken sich mein eigenes Leben und meine eigenen Erfahrungen mit den Erfahrungen der frühen Wüstenväter, aber auch den Erfahrungen des westlichen Mönchtums, wie es etwa in der Regel des Heiligen Benedikt und in den Schriften seines Biographen, des Hl. Gregor des Großen zum Ausdruck kommt. In diese Geschichte fließt genauso der Dialog mit den Mönchen des Makariusklosters und die Erfahrungen mit unseren Mitbrüdern in Kairo ein. An diesem inneren Prozess

sind meine Freunde, die monastischen Theologen des Mittelalters, die mich schon lange begleiten, und der Wiederbegründer des ägyptischen Makariusklosters Matta El-Meskeen (1919–2006) beteiligt. Nicht zuletzt wirkt in dieser Geschichte, meiner Überzeugung nach, auch das lebendige Wort Gottes selbst, von dem alle, die im Verlauf der Kirchengeschichte den Weg des Glaubens gegangen sind, vertrauensvoll annehmen, dass es nicht als toter Buchstabe in die Buchdeckel der Heiligen Schrift eingeschlossen dahindämmert, sondern dort, wo man sich für dieses Wort öffnet, machtvoll und verwandelnd wahres Leben schafft und in unserer persönlichen Geschichte wirkt.

Vielleicht aber spricht der Satan zu dir im Herzen: »Sieh, wie groß die Leidenschaften sind, von denen deine Seele erfüllt ist ... Du kannst nicht mehr gerettet werden, das ist unmöglich.« Das tut er jedoch nur, um dich zur Verzweiflung zu bringen, weil deine Bekehrung ihm nicht angenehm ist ... Gib ihm doch zur Antwort: »Ich habe das Zeugnis des Herrn schriftlich in Händen: ›Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern seine Bekehrung und dass er sich abwende von seinem bösen Wege und lebe.«« Deshalb ist er ja gekommen, um die Toten zu erwecken, die Erstorbenen zu beleben, zu erleuchten, die in Finsternis sitzen ... Nur müssen wir auf unseren guten Anfang ein gutes Ende folgen lassen. Wir müssen ausharren in der Armut, der Fremde, der Widerwärtigkeit, im Flehen zu Gott und ohne Scheu an die Türe anklopfen. Der Leib ist der Seele nahe. Aber noch viel näher ist der Herr. Er kommt und öffnet die verschlossenen Herzenstüren ...

HL. MAKARIUS DER ÄGYPTER,
GEISTLICHE HOMILIEN 11,15

*Den Reisegefährten:
Pater Fidelis, Pater Frank, Bruder Gabriel,
Bruder Kilian und Bruder Denis*

Einführung

Ich kann mir gut vorstellen, dass unter den vielen Dämonen, die den Heiligen Antonius geplagt haben, als er im 3. Jahrhundert seine Heimat am Nil verließ und als Einsiedler in die ägyptische Wüste zog, auch einer war, der im zuflüsterte: »Geh wieder heim, hier kommst du vor Hitze um«!

»Geh wieder heim, hier ist es unerträglich heiß, selbst morgens im Haus noch 33 Grad Celsius! Das Essen, immer dasselbe: Reis und Bohnenkerne und Fladenbrot mit harten Eiern und ein bisschen Käse. Und die Duschen, o je! Geh wieder heim«. Ich selbst habe die Stimme gehört, als dieser Dämon auch bei uns an den ersten Tagen unserer Reise ins Kloster des Heiligen Makarius vom 16. bis 27. Mai immer wieder vorstellig wurde.

Wir, drei Novizen, ein Postulant, unser Novizenmeister und unser Abt waren für 10 Tage nach Ägypten gekommen, um das Leben mit den über 100 Mönchen des Makariusklosters in der sketischen Wüste zwischen Kairo und Alexandria zu teilen und so den Quellen, aus denen das Mönchtum lebt, näherzukommen. Der Heilige Benedikt ist ja sozusagen ein Urenkel des Antonius und der ersten Wüstenväter, die ihre Zellen, *Kellia*, sagte man damals, im Wadi Natrun in der Sketis und in den angrenzenden Gegenden errichteten.

»Eine *Exposure* – zu den Quellen des Mönchtums« – unter diesem Titel hatte unser Novizenmeister die Reise angekündigt. »*Exposure*« heißt, wenn ich es richtig übersetze: »Aussetzung« oder auch

»Hinauswurf«. Wir werden also hinausgeworfen und sollen uns einer Wüstenerfahrung aussetzen. Keine Vergnügungsreise also, sondern ein Weg, der nicht ganz bequem sein wird. Und doch ein Weg, der zu mehr und zu tieferem Leben führt, gleich dem Exodus des Volkes Israel aus dem Lande Ägypten.

Im Rückblick waren diese Tage eine Erfahrung, die uns innerlich bereichert und uns mit den Wurzeln unseres Lebens als künftige Mönche in eine lebendige Verbindung gebracht hat. Diese positive und uns mit Dankbarkeit erfüllende Erfahrung durften wir in reichem Maße machen. Da war die Liturgie, mit dem schon in aller Frühe beginnenden Lobgesang. Da waren die koptischen Mönche, die uns mit offenem Herzen und in großer Freundschaft begegneten. Da war der Einsiedler Bruder Menas, der uns den Gesang der Liebe lehrte. »Wozu ist der Mönch da? Um Gott in Dankhymnen und Lobliedern zu preisen und für die Menschen zu beten«. Dieser Wüstenvater überzeugte durch sein ganzes Wesen. »It's reality«, so sagte er uns immer wieder. Jesus! Der Glaube! Das alles ist wirklich Realität. Eine Wirklichkeit, aus der man leben kann, auch wenn einen die Fliegen, die Hitze, die Dämonen und lästige Gedanken manchmal plagten.

Eine Reise, die uns in den acht Tagen, die wir in der Wüste verbrachten, und an den beiden Tagen in unserer eigenen kleinen Neugründung in Kairo, den Horizont geöffnet hat für die Wurzeln des Mönchtums, für die Spiritualität der Wüstenväter und für die Lebensumstände der Christen in einem Land mit muslimischer Mehrheit. Dankbar schauen wir zurück auf eine Reise, die »am Anfang zwar ein wenig beschwerlich und eng war«, wie

es im Prolog der Regel des heiligen Benedikt heißt, »aber unser Herz geweitet hat, so dass wir den Weg Gottes im unsagbaren Glück der Liebe freudig gehen können«¹.

1 »... quae non est nisi angusto initio incipienda. Processu vero conversationis et fidei, dilatato corde inenarrabili dilectionis dulcedine curritur via mandatorum Dei«. Regula Benedicti; Prolog 48–49.

*Mit den Augen des Adlers:
Ägypten von Oben (16. Mai)*

Europa liegt hinter uns. Unser Flugzeug hat den afrikanischen Kontinent erreicht. Nach dem Flug über das Mittelmeer wird plötzlich die afrikanische Küstenlinie sichtbar. Hinter einem schmalen Landstreifen taucht ein See auf. Der Mareotis-See oder einer der anderen Binnenseen im Nildelta. Wären wir zur Zeit der Wüstenväter in Ägypten angekommen, natürlich nicht mit dem Flugzeug, sondern mit dem Schiff, dann hätten wir in der großen Stadt Alexandria den Leuchtturm sehen können, eines der sieben Weltwunder der Antike. Vielleicht auch hätten wir die sagenhafte Bibliothek dieser Stadt erblickt, in der alles Wissen und alle Weisheit der damaligen Zeit gesammelt war. Freilich weiß man nicht genau, ob diese Bibliothek zur Zeit der Wüstenväter noch Bestand hatte. Alexandria war eigentlich keine wirklich ganz ägyptische Stadt, sondern eine internationale Metropole, bevölkert von Menschen aus aller Herren Länder. Eine Hafenstadt, weltzugewandt und vielsprachig, in der die Handelsgüter, Traditionen, Überlieferungen und kulturellen Schätze und Reichtümer aus aller Welt zusammenflossen. Die Stadt Alexanders des Großen. Hier wurde die hebräische Bibel in die griechische Weltsprache übersetzt, zweihundert Jahre bevor Christus geboren wurde. Die Legende erzählt, das sei von zweiundsiebzig jüdischen Gelehrten in zweiundsiebzig Tagen vollbracht worden. Die Septuaginta ist heute noch die Bibel der Kopten und aller altorientalischen und orthodoxen Kirchen.

Alexandria – die Bischofsstadt des Patriarchen von Ägypten. Beginnend mit dem Heiligen Evangelisten Markus, über den Heiligen Athanasius, dem wir die Lebensbeschreibung des Mönchsvaters Antonius verdanken, bis hin zum gegenwärtigen Papst der Kopten. Alexandria ist freilich schon seit dem Mittelalter nicht mehr der Ort, an dem das geistliche Oberhaupt der Kopten lebt. Die Stadt am Mittelmeer, die heute wieder eine Millionenstadt ist, war bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu einem verschlafenen Fischerhafen herabgesunken. Der Patriarch hatte seinen Aufenthaltsort in Kairo oder in einem der Wüstenklöster.

Wir fliegen weiter in Richtung Kairo. Unter uns die Nilarme und fruchtbares, grünes Land. Dann, ohne Übergang, plötzlich Wüste. Und mitten in der Wüste, die ersten neuen Stadtteile von Kairo. Das Flugzeug fliegt inzwischen auf einer Flughöhe, von der aus wir alles ganz genau erkennen können. Nun tauchen rechts im Fenster die gewaltigen Steinmassen der Pyramiden von Gizeh auf. Wie ein Adler, oder sollte ich in Ägypten besser sagen, wie ein Falke, schauen wir die Zeugnisse des pharaonischen Ägypten aus der Vogelperspektive.

Dann sehen wir den Nil breit und träge dahinfließen. Die Lebensader Ägyptens. Und nun liegt auch die Innenstadt von Kairo unter uns. Die Minarette und Kuppeln der Moscheen, die zum Himmel aufragenden Hochhäuser und, wie kleine Bauklötze, die Häuser der alten Stadtviertel. Aus zwei ursprünglich getrennten Städten sei Kairo entstanden, so habe ich kurz zuvor noch gelesen. Aus Babylon und aus Fustat. Nicht Babylon, die Große, in Mesopotamien, sondern Babylon in Ägypten. Eine Stadt, die zur Zeit des Kaisers Trajan im ersten nachchristlichen Jahrhundert am Nil gegründet und später zur Festung ausgebaut wurde. Bei

der Eroberung durch die Araber im Jahre 641 hatte dieses Babylon zweiundvierzig Kirchen und mehrere Dutzend Türme. Aus Babylon, und aus dem 643 von den Arabern gegründeten Fustat, entstand dann im Jahre 972 die Stadt Kairo. Damals verlegte der fatimidische Iman-Kalif seine Residenz an diesen Ort am Nil und erbaute hier die berühmte Al-Azhar Moschee, deren Universität noch heute eines der wichtigsten Zentren der islamischen Welt ist.

Unser Flugzeug setzt zur Landung an. Wir sind in Ägypten angekommen.

Allahu akbar –

Die erste Nacht in Kairo (17. Mai)

Die erste Nacht in Kairo geht vorüber. Wir haben ziemlich spät, es war draußen schon richtig dunkel, mit Bruder Arsanius und Bruder Benno in unserem kleinen Kairoer Stadthaus zu Abend gegessen. Zuvor waren wir direkt vom Flughafen zu dem Grundstück ungefähr neunzig Kilometer nordöstlich von Kairo gefahren, auf dem unser neues Kloster entstehen soll. Heute beginnt der Ramadan. Darum waren die Straßen in Mokkatam City, dem Stadtteil, in dem unser Haus liegt, gestern Abend voller Menschen. Die vielen Geschäfte, hellerleuchtet. Marktstände mit Obst und Gemüse. Über den Freisitzen der Restaurants bunte Lichtergirlanden, genauso wie an den Moscheen und den Hauseingängen. Ich bin mir nicht sicher, ob das alles mit dem Beginn des muslimischen Fastenmonats zu tun hat. Aber ich vermute es.

Die Nacht war laut. Das dauernde Rauschen der Auto-Karawanen auf den Straßen des Großstadtdschungels. Als wir nach Kairo hineinfuhren, waren es drei- bis fünfspurige Autobahnen, vollgestopft mit Autos, Lastwagen und den Minibussen, in denen bis zu fünfzehn Leute eng gedrängt wie Sardinen saßen. Ein Hupkonzert, das selbst Tote aus dem Schlaf erwecken könnte, und das heißere Gebell von unzähligen Hunden.

Gegen 3 Uhr nachts ist es stiller geworden und ein kühler Wind ist durch das geöffnete Fenster gedrungen. Ich hatte bis dahin kaum geschlafen. Um 3.20 Uhr dann ein Surren, der anschwellende Ton von menschlichen Stimmen aus den Laut-

sprechern der nahegelegenen Moscheen: »*Allahu akbar*«, »*Gott ist groß*«. Dann müssen Gebetsverse gefolgt sein. Es ist Jahre her, dass ich diesen Gebetsruf mit meinen eigenen Ohren gehört habe. Es war bei einer Reise nach Jerusalem und ins Heilige Land am Ende meines Studiums. »*Allahu akbar*«. Obwohl ich aus dem Schlaf gerissen wurde, den ich in dieser Nacht endlich doch noch gefunden hatte, hat mich dieses öffentliche Glaubenszeugnis nicht geärgert. Gott ist groß! Keiner kann es überhören! Bei uns in unserem deutschen Kloster werden die Kirchenglocken nachts abgeschaltet, damit sie niemanden stören oder aus dem Schlaf schrecken.

Nach dem Ruf des Muezzin liegt die Stadt in tiefer Stille, wie es mir nun, nach den lauten Stunden zuvor, erscheint. Ab 4.30 Uhr geben die Vögel ihr Konzert, nur gelegentlich von einer Autohupe gestört.

Die Stadt, die bis lange nach Mitternacht so laut und lärmend war, ist an diesem Morgen ganz überraschend still. Morgendlicher Frieden liegt über der Stadt am Nil. Heute werden wir in die Wüste fahren. Das Kloster des Heiligen Makarius erwartet uns.

Die Höhle des Heiligen Antonius – ein Mutterschoß (17. Mai)

Bevor wir aufbrechen, beten wir zusammen mit unseren beiden Kairoer Mitbrüdern noch die Laudes in der Hauskapelle unseres kleinen Klosters in Mokatam City. Vor mir hängen zwei moderne Ikonen an der Kapellenwand. Die eine zeigt den Mönchsvater Antonius, die andere den Heiligen Benedikt von Nursia. Der Stammvater des Mönchtums, der in der ägyptischen Wüste gelebt hat, und der Vater des abendländischen Mönchtums, direkt nebeneinander. Auf der Ikone des Heiligen Antonius sieht man im Hintergrund einen Berg mit einer Höhle, zu der ein langer Treppenweg, fast wie eine Himmelsleiter, hinaufführt. Die Höhle des Heiligen Antonius. Nach der Laudes blättere ich in dem alten Heft, das ich in der Bibliothek unseres Klosters in Deutschland gefunden habe. Es ist noch mit einer mechanischen Schreibmaschine geschrieben. In dem Bericht über eine Ägyptenreise finde ich die Seite über die Antoniushöhle in der thebäischen Wüste, nahe des Roten Meeres. Da steht:

Mit Taschenlampen tasteten wir uns durch den engen Gang, bis wir zu der tief im Fels liegenden Höhle vordrangen. Am Ende des Ganges kamen wir in einen sechs Meter langen und ungefähr zwei Meter breiten ovalen Raum. Das war die eigentliche Höhle, in der Antonius viele Jahrzehnte verbrachte. An der Südwand der Höhle waren mehrere Graffiti zu sehen, die Besucher aus früheren Zeiten hinterlassen hatten. Mit meiner Taschenlampe konnte ich einige

entziffern. Da war auch eine lateinische Inschrift. »Frater Bernardus 1626«, war da zu lesen. Dieser Frater Bernardus war mir schon an der Altarschranke in der Kirche des Antoniusklosters begegnet. Auch da hatte er seinen Namen eingeritzt. »Frater Bernardus de Observantia primus visitator Catholicus, 11 januarii 1626«, konnte ich da entziffern, nachdem mich unser Führer auf die Inschrift aufmerksam gemacht hatte. Ein Franziskanerpater Bernardus also der erste katholische Besucher. Nun, wahrscheinlich waren vor ihm auch schon andere katholische Besucher da, es hatte in der Frühzeit des Mönchtums ja schon viele Pilger und Reisende aus dem Abendland in die ägyptische Wüste gezogen. Der Franziskaner Bernardus hat also ein wenig übertrieben. Aber in der Neuzeit mag er tatsächlich der erste gewesen sein. Aus der Korrespondenz der römischen Missionskongregation »Propaganda fide« ist jedenfalls ersichtlich, dass im 17. Jahrhundert Missionare aus Rom ins Antoniuskloster gesandt wurden, damit sie dort die arabische Sprache lernen sollten, um sich auf Einsätze im arabischen und nordafrikanischen Raum vorzubereiten.

Der Führer, der uns vom Antoniuskloster den steilen Treppengeweg hinauf bis in die Höhle begleitet hatte, zündete am Altar in der Höhle Kerzen an. Dann sagte er: »Für uns hat die Höhle eine ganz besondere Bedeutung. Sie ist der Ort der Offenbarung unseres Gottes. Sie ist der Ort der Schöpfung, der Geburt und der Wiedergeburt. Sie ist die Erdspalte, in der die Befruchtung der menschlichen Erde durch den göttlichen Himmel geschieht. Der Prophet Elia hörte die Stimme Gottes in der Höhle auf dem Sinai. Die Höhle erinnert uns an die Gebärmutter und den Mutterschoß und ist der Ort, an dem unser Heiland und Erlöser in Betlehem

das Licht der Welt erblickt hat. Nach seinem Kreuzestod wurde sein Leichnam in ein Felsengrab gelegt. In einer Höhle auf der Insel Patmos empfing der Seher Johannes die Geheime Offenbarung. Aus der Höhle entspringt Leben und ewiges Leben. In der Höhle des Mutterschoßes werden wir zu Menschen. In der Höhle unter diesem Gebirge wurde Vater Antonius zu einem neuen, einem göttlichen Menschen wiedergeboren«.

Ich musste an die Stelle aus dem Johannesevangelium denken, in der Jesus zu Nikodemus sagt: »Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen« (Joh 3,3). Nikodemus fragt darauf, wie denn jemand in den Schoß seiner Mutter zurückkehren solle. Höhle und Mutterschoß. Auch auf die Ikone des Heiligen Benedikt, die in unserem Haus in Kairo neben der des Heiligen Antonius hängt, hätte man so eine Erdspalte der Wiedergeburt malen können. Papst Gregor der Große jedenfalls berichtet in seiner Lebensbeschreibung des Heiligen Benedikt von einer engen Höhle im Gebirge bei Subiaco, in der Benedikt in den drei Jahren, die er dort verbrachte, zu einem neuen Menschen heranreifte.

Nun aber geht es auf, hinaus aus der Stadt, zu den Zellen und Erdspalten, in denen die Väter der Wüste leben.